

## Sechster Teil.

# Aus der Geschichte des deutschen Volkes.

## I. Aus dem deutschen Altertum.

### 1. Der Gottesdienst unserer Vorfahren.

Die alten Deutschen verehrten ihre Götter in heiligen Hainen unter hohen Eichen; denn „sie halten es der Hoheit der Himmlischen nicht für angemessen, sie in Wände einzuschließen und in Menschengestalt abzubilden,“ sagt Tacitus. Wie es keine Tempel gab, so hatte man auch keinen eigentlichen Priesterstand. Jeder Freie war der Priester seines Hauses, jeder Älteste einer Gemeinde der Priester derselben. Mit dem Priesteramt war die richterliche Würde verbunden; denn der Zustand der Gesetzeserfüllung und des Friedens galt als göttliche Einrichtung, jede Gesetzesübertretung als Friedensbruch und Frevel gegen die Gottheit, welche der Priester zu ahnden hatte, so daß die Hinrichtungen am Altar der Götter geschahen und die Verbrecher als Sühnopfer betrachtet wurden. Der Priester führte die Strafe aus, während das gesamte Volk das Urteil sprach. Zugleich fragte er die Götter nach dem Geschick des Volkes, während der Hausvater über häusliche Sorgen den Ausspruch der Götter erforschte. — Neben dem Hausvater und dem Gemeindepriester konnte auch die Hausmutter oder eine Gemeindepriesterin gottesdienstliche Geschäfte vollziehen.

Die Hauptthätigkeit der priesterlichen Frauen war das Weissagen, dessen Worte sie aus dem Los, dem rinnenden Opferblut und anderen Zeichen erschauten. Besonders beliebt war das